

Grimmige Seelenlage erfährt glückliche Klärung

Konzert - Starpianistin H el ne Grimaud und die Bamberger Symphoniker spielen in Baden-Baden Mozart, Vorisek und Beethoven

Baden-Baden. Von H el ne Grimaud heißt es, sie habe schon mit einer Wölfen als Haustier gelebt. In ihrer Wahlheimat auf dem Land im US-Bundesstaat New York widmet sich die 50-jährige Französin der Wolfszucht. Der Blick der weltweit gefragten Pianistin, die, schon des fteren mit gesundheitlichen Problemen kämpfend, zuletzt wegen einer Schulterverletzung eine Zwangspause einlegen musste, erinnert gelegentlich an das gleichermaßen gesch tzte wie gesch tzte Raubtier. Ihr Klavierspiel phasenweise auch. Und die Kulisse im Festspielhaus in Baden-Baden dankt es ihr: Grimaud ist hier einer der Publikumsliebblinge.

»Es ist eigentlich sinnlos, über Musik zu schreiben«, hat Grimaud in einem Interview einmal gesagt: »Denn in der Musik geht es um Emotionen, etwas, das einer Welt ohne Worte entspringt. Sobald man versucht, es zu beschreiben, beträgt man es.« Versuchen wir es über den samst glichen Konzertabend trotzdem... Madame Grimaud schreitet schwarzweiß im Hosenanzug, der sie gr o er, etwas schlaksig wirken lässt, zum Steinway-Fl gel. Mehrfach wischt sie ihre Haarsträhnen aus dem Gesicht, blickt zum Himmel. Draußen ist Vollmond. Wolfszeit. Oft vollführt sie kreisende Bewegungen auf dem Klavierschemel, scheint sie nach Luft zu schnappen. In Mozarts Klavierkonzert in d-moll (KV 466) schlägt Grimaud einen tragisch-düsteren Ton an. Sie findet eine musikalische Gestik, mit der sie statt gefälliger Unterhaltsamkeit eine dramatische Ausdrucksintensit t erreicht, mit der sie schlussendlich die Gattung eines simplen Konzerts in eine expressive Musik von symphonischer Dimension umdeutet. Die zerstückelte Thematik und das Neben- und Gegeneinander von Pianistin und Bamberger Symphonikern im

ersten Satz – sie sind regelrecht Phänomene als klingendes Dokument einer zusehends gespannten Beziehung zwischen Solistin und Orchester. Die Soli spielt Grimaud eigenwillig, Kompromisslos und mit – für Mozart – ungewöhnlich hartem Tastenanschlag. Aber hier handelt es sich um einen Mozart in Moll.

Auch in die so idyllisch beginnende Romanze bricht unvermittelt diese aufgebraachte Stimmung ein. Erst im Verlauf des zunächst noch stürmisch angegangenen Finales kommt es zu einer Klärung der grimmig bewegten Seelenlage, wenn sich das musikalische Geschehen zusehends entkrampft und sich schließlich nach Dur aufhellt.

Grimauds umjubelter Auftritt in Baden-Baden wird umrahmt von zwei symphonischen Werken. Die Bamberger wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von ehemaligen Mitgliedern des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag gegründet. Diese deutsch-böhmische Tradition verpflichtet, ein tschechischer Dirigent auch. Jakub Hrusa (38) sucht die Auseinandersetzung mit der Wiener Klassik, die stets ihre Ausläufer nach Prag pflegte. Statt Mozarts Prager Werk aufzuführen, nehmen die Bamberger die einzige Symphonie eines nur 34 Jahre währenden Lebens ins Programm, jene in D-Dur des Beethoven-Zeitgenossen Jan Vaclav Vorisek.

Zupackendes Hauptthema mit Horn-Solo, melancholische Kantilene der Celli, ein leichtf u iger Scherzo-Satz und ein jubilierendes, fanfarenhaftes Finale: T nzerische Leichtf u igkeit prägt dieses Werk; es gibt keine Experimente in Richtung Frühromantik – ein Stück quasi zum Aufwärmen.

Und natürlich gibt es Beethoven, anlässlich des 250. Geburtstagsjahrs des Klassikers. Dessen vergleichsweise eher

unbekannte 2. Symphonie wird allgemein nach der Wiener Klassik   la Haydn und Mozart zugeordnet. Doch sie ist komplexer.

Sie verrät nichts von den Erschütterungen seines gleichzeitig entstandenen »Heiligenst tter Testaments«, doch ist sie auch keineswegs ein heiteres Werk schlechthin. Das sagt uns schon die langsame Einleitung des ersten Satzes, deren erhabene Melodie Hrusa wie ein Bild aus der Sternenwelt wirken lässt. Es ist mit Recht von diesem Adagio-Satz aus mancher Vergleich zur 7., ja zur 9. Symphonie des 2020er-Jubilars gezogen worden, weil thematische Vorahnungen unverkennbar sind. Während die Einleitung in Beethovens tondichterische Zukunft weist, wiegt die Thematik des Allegro-Hauptsatzes etwas leicht.

Das Bamberger Orchester interpretiert im langsamen Satz zwei wunderschöne Melodiez ge idyllisch-schwärmerischen Charakters; das erste Thema erhält so fast religiöse Anmut. Die Grundstimmung des Larghetto bleibt dagegen ernst-elegisch. Satz drei, von Beethoven ausdrücklich als Scherzo bezeichnet, erhält dagegen unter Hrusa einen revolutionären Charakter. Das erreicht der junge Tscheche besonders im achttaktigen Melodiezug des Trios, das bis nach Fis-Dur ausweicht: Eine Rhythmik, an harten Kontrasten gestählt, erinnert so tatsächlich an die »Neunte«.

Im letzten Satz, den die Symphoniker geschwind und doch kraftbetont mit viel virtuoser Energie geben, fällt ein Gedanke auf, der dem Spiel der Elemente Einhalt gebieten möchte: ein kantes, zwischen Celli und Bratschen imitierendes Thema. Und nach einer wahrhaft geistspr henden Verarbeitung aller Themen beschließt eine glänzende

Die Oberbadische, 13. Januar 2020

Coda das Finale – eine Brücke zur 8. Symphonie. Heitere Episoden führen über heroisch-majestätische Stellen zu Lebensfreude und, trotz Beethovens

schicksalhafter Ahnung der sich entwickelnden Taubheit, zu Gottvertrauen. Wenn das nicht Mut macht! Applaus. Zugabe: Mozarts Ouvertüre zu »Figaros

Hochzeit«. Starker Applaus.

KULTUR

Grimmige Seelenlage erfährt glückliche Klärung

Konzert | Dargestellt: Hölzer Grimmaud und die Barberger Symphoniker spielen in Baden Baden Mozart, Vivaldi und Beethoven



Die Musiker werden durchleuchtet wie ein Karawane von André G. Schütz (Sonderdruck: TSP)

Die Musiker werden durchleuchtet wie ein Karawane von André G. Schütz (Sonderdruck: TSP)

Die Musiker werden durchleuchtet wie ein Karawane von André G. Schütz (Sonderdruck: TSP)

Leseprobe

Er fixierte Olga, als wolle er sie auf den Beginn einer neuen Ära einchwören

Die Musiker werden durchleuchtet wie ein Karawane von André G. Schütz (Sonderdruck: TSP)



Die Musiker werden durchleuchtet wie ein Karawane von André G. Schütz (Sonderdruck: TSP)